

2.4 „ICH GLAUBE ...“

Eltern-Konfi zum Thema Glauben/Glaubensbekenntnis

Achim Plagantz



Ablauf

Vorbemerkung:

Unter Eltern-Konfi versteht man, dass Eltern mit den gleichen Methoden und Zugängen wie die Konfis an einem Thema arbeiten. Dieser Zugang greift die Neugierde der Eltern auf, zu erfahren, was ihre Kinder in der Konfi-Zeit machen und erleben. Zugleich bietet er einen guten Ansatz, um die Eltern in ihrer religiösen Sprachfähigkeit gegenüber Fragen zu stärken, die bei den Jugendlichen während der Konfi-Zeit aufbrechen. Eltern-Konfi fußt darauf, dass viele offene Methoden der Konfirmandenarbeit auch in der Erwachsenenbildung gut anwendbar sind (und umgekehrt). In diesem Sinn hat Eltern-Konfi auch eine Nähe zu Glaubenskursen, ist aber von der Konfirmandenarbeit her konzipiert.

Eltern-Konfi ist natürlich stark davon abhängig, wie die Konfirmandenarbeit vor Ort gestaltet wird. Mit dem Glauben(sbekenntnis) wird daher ein Thema gewählt, das in den meisten Konfirmandenkursen vorkommt, und zugleich für die religiöse Bildungsarbeit mit Erwachsenen eine zentrale Bedeutung hat.

Die beiden hier vorgestellten Bausteine greifen zum Teil Elemente auf, die in gebräuchlichen Werken zur Konfirmandenarbeit veröffentlicht sind und in dieser oder in einer ähnlichen Form an vielen Orten zum Einsatz kommen. Sie sollen zum einen eine Anregung sein, wie man aus der eigenen Konfi-Einheit zum Thema Glaube/Glaubensbekenntnis (oder zu einem anderen Thema) einen Abend für Konfi-Eltern entwickelt. Sie können aber zum anderen auch auf die hier vorgestellte Weise durchgeführt werden, wenn man die zugehörigen Konfi-Einheiten in der eigenen Konfi-Gruppe durchführt.

Zu dem Abend kann mit dem Hinweis eingeladen werden, dass die Eltern einen Einblick in die Inhalte und Formen der Konfi-Zeit ihrer Kinder erhalten. In jedem Fall sollte deutlich werden, dass der Abend vom aktiven Mitmachen der Eltern lebt (Vorlage: **M2.4f**).

Dauer: ca. 120 Minuten

1. Vor dem Beginn

Mindestens eine halbe Stunde vor dem mitgeteilten Beginn ist der Raum vorbereitet. Die Gastgeber stehen bereit und begrüßen die nach und nach Ankommenden. Dabei ist Gelegenheit für erste kurze Gespräche. Die Teilnehmenden können sich mit Getränken und gegebenenfalls mit Fingerfood versorgen.

2. Begrüßung und Erläuterungen zum Abend (15 Minuten)

Mit der offiziellen Begrüßung der Gäste und einer kurzen Vorstellung der Mitarbeitenden wird der Abend eröffnet. Auch das Programm wird kurz angekündigt.

Vorstellungsrunde:

Die Teilnehmenden stellen sich kurz vor. Sie sagen, wie ihr Kind heißt und vervollständigen den Satz: „Ich glaube, N.N. ist zur Zeit ...“

Wenn möglich (und in der Konfirmandenarbeit praktiziert) sollte das Eingangsritual begangen werden, das auch sonst in der eigenen Konfi-Stunde üblich ist.

Baustein ①: „Worauf du dich verlassen kannst“ – Glaube als Vertrauen²²

In einer durch naturwissenschaftliches Denken geprägten Welt wird der Glaube dem Wissen gegenübergestellt und oft abgewertet („Glauben heißt nicht wissen“). Das religiöse Verständnis von Glaube als Vertrauen soll den Eltern helfen, darüber nachzudenken, worauf sie selbst vertrauen, und worin das Vertrauen jeweils besteht. Das bildet die Grundlage für die Frage: Was bedeutet es, auf Gott zu vertrauen?

Material:

- Laptop, Beamer, Projektionsfläche; Powerpoint-Präsentation **M2.4**
- DinA4-Blatt **M2.4a**
- ausreichend Kärtchen aus **M2.4b**
- M2.4c** für jede Teilnehmerin/jeden Teilnehmer
- Moderationskärtchen, Stifte
- Whiteboard, Moderations- oder Pinwand

Dauer: ca. 100 Minuten

²² Dieser Baustein beruht auf dem Entwurf „Worauf du dich verlassen kannst. Eine Konfi-Doppelstunde zum Thema Glauben als Vertrauen.“ (www.rpi-konfirmandenarbeit.de unter „Materialpool“).

a) Einstieg in das Thema (20 Minuten)²³

„In der Konfizeit beschäftigen sich Ihre Kinder mit dem Glauben: mit dem Glauben der Kirche, aber auch mit ihrem eigenen Glauben. Sie schauen dabei durchaus, wie wir Erwachsene eigentlich mit diesem Thema umgehen. Heute Abend wollen wir deshalb einmal darüber ins Gespräch kommen, was wir als Erwachsene, was Sie als Eltern eigentlich mit dem Glauben verbinden. Das kann ja ganz unterschiedlich sein. Das liegt auch daran, dass wir das Wort „Glauben“ ganz verschieden füllen können. Hier ein paar Beispiele:“

An der Projektionswand werden „Glaubenssätze“ aus der Alltagssprache gezeigt.²⁴ Es folgt ein kurzer Gesprächsgang darüber, wie sich diese drei Aussagen unterscheiden.

Die Projektion wird fortgesetzt:

Glauben: Ein Wort – Viele Bedeutungen

- „Ich glaube, dass jeder Mensch einen guten Kern hat.“
 - Meinung, Standpunkt – Hier geht es um: Überzeugungen
- „Ich glaube, ich habe vergessen, den Herd auszuschalten.“
 - Vermutung – Hier geht es um: Wissen
- „Ich glaube dir!“
 - Vertrauen, sich verlassen – Hier geht es um: Beziehungen

Die Teilnehmenden werden eingeladen, darüber nachzudenken: „Wie erfahre ich jeweils, ob das stimmt, was ich glaube?“ Nach einigen Äußerungen wird die Projektion zu Ende gebracht:

Glauben: Ein Wort – Viele Bedeutungen

- „Ich glaube, dass jeder Mensch einen guten Kern hat.“
 - Meinung, Standpunkt – Hier geht es um: Überzeugungen
 - Probe: Nachdenken, Diskutieren, für etwas einstehen
- „Ich glaube, ich habe vergessen, den Herd auszuschalten.“
 - Vermutung – Hier geht es um: Wissen
 - Probe: Überprüfen, Erforschen
- „Ich glaube dir!“
 - Vertrauen, sich verlassen – Hier geht es um: Beziehungen
 - Probe: Beziehung leben, sich einlassen, ausprobieren

²³ Der Einstieg wird hier mit einer Präsentation gewählt, um den Eltern zunächst eine größere Distanz zu gewähren. Er kann auch stärker interaktiv gewählt werden, wie in dem entsprechenden Konfi-Entwurf beschrieben.

²⁴ Powerpoint-Präsentation M2.4 auf www.rpi-konfirmandenarbeit.de (unter „Themenseite Elternarbeit“).

(Sollten noch andere passende Stichworte bzw. Ideen aus der Gruppe kommen, können sie in die Präsentation noch eingetragen werden).

„Die Konfirmandenzeit hat mit allen Ebenen zu tun, am meisten aber zunächst mit der dritten Ebene. Auch an diesem Abend geht es vor allem um diese dritte Dimension von Glauben: Worauf kann ich vertrauen, worauf kann ich mich verlassen?“

b) Vertrauensübung (15 Minuten)

Mit der Gruppe wird eine in der eigenen Konfirmandenarbeit praktizierte Vertrauensübung durchgeführt.

Zum Beispiel: Die Teilnehmenden stellen sich in Dreier- oder Vierergruppen zusammen. Ein Freiwilliger oder eine Freiwillige stellt sich mit dem Rücken zu den anderen und lässt sich auf ein Kommando nach hinten fallen. Die anderen haben die Aufgabe, die Person sanft und sicher aufzufangen. Die Übung wird wiederholt, bis sich alle haben fallen und auffangen lassen.

Beispiele für Alternativen:

Minenfeld: Die Teilnehmenden lassen sich von einem Partner oder einer Partnerin mit verbundenen Augen durch einen Parcours mit Hindernissen führen.

Hängematte: Die Gruppe stellt sich gegenüber in zwei Reihen im Abstand von einer Armlänge auf. Jeweils zwei Personen gegenüber nehmen sich an den Händen. So entsteht eine „Hängematte“. Ein Freiwilliger oder eine Freiwillige legt sich auf die Hängematte und lässt sich vorsichtig schaukeln.

Anschließend werden die Erfahrungen und Eindrücke mit der Übung untereinander ausgetauscht. Bei Bedarf berichtet die Leiterin/der Leiter, welche Erfahrungen die Konfirmandinnen und Konfirmanden mit der Übung gemacht haben.

c) Auf wen kann ich vertrauen? (60 Minuten)

1. Die Gruppe sitzt in einem Stuhlkreis. In der Mitte liegt das DIN A4-Blatt „Ich vertraue vor allem auf ...“ (**M2.4a**). Um das Blatt herumliegen die Kärtchen aus **M2.4b** in mehreren Exemplaren.

Impuls: „Im Leben ist es eine wichtige Frage: Worauf verlasse ich mich eigentlich? Ich habe ein paar Möglichkeiten aufgeschrieben. Überlegen Sie einmal jede und jeder für sich, welche der ausliegenden Kärtchen benennt am besten, auf wen oder was ich vertrauen kann bzw. worauf ich mich im Leben verlasse. Jede/jeder darf sich genau drei Kärtchen nehmen.“ (5 Minuten)

→ Gegebenenfalls sollte angemerkt werden, dass sich die Kärtchen nicht ausschließen – es geht hier um das, was im Moment am wichtigsten ist.

→ Es bietet sich an, auch leere Kärtchen und Stifte auszuliegen – möglicherweise möchte jemand noch etwas Anderes aufschreiben.

2. Nachdem sich alle Eltern ein bis drei Kärtchen genommen haben, sollen sie die drei Kärtchen auf M2.4c kleben, und zwar so, dass die wichtigste Karte oben steht. (5 Minuten)

3. Nun werden Gruppen gebildet zu je 2-3 Eltern (dabei sollten möglichst die zusammenarbeiten, die eine gleiche oder ähnliche Auswahl haben).

Auftrag für die Gruppenarbeit:

„Überlegen Sie zusammen für jede Karte, wie sich das Vertrauen zeigt, indem Sie den Satzanfang fortführen. (Zum Beispiel: „Ich vertraue darauf, dass meine Schwester immer zu mir hält.“ „Ich vertraue darauf, dass mein Bauchgefühl besser als mein Kopf weiß, was gut für mich ist.“) Schreiben Sie pro Karte mindestens zwei Beispiele.“ (15 Minuten)

In der Zwischenzeit wird **M2.4d** – zum Beispiel auf einem Flipchartbogen oder an einer Pinwand – aufgehängt.



4. Die Kleingruppen stellen ihre Ergebnisse im Plenum vor. Wenn eine Gruppe das Kärtchen „... auf Gott“ hatte, werden die Sätze (in Stichworten) auf Kärtchen geschrieben und zu **M2.4d** gehängt.

Anschließend wird gemeinsam überlegt, welche Sätze aus den Kleingruppen noch zu der Aussage „Auf Gott vertrauen ...“ passen würden. Auch sie werden auf Kärtchen festgehalten und zu **M2.4d** gehängt. Möglichem Gesprächsbedarf wird an dieser Stelle Raum gegeben, um den Austausch über unterschiedliche Gottesvorstellungen zu ermöglichen. (25 Minuten)

5. Zum Abschluss wird an den Anfang des Abends erinnert: An Gott glauben heißt in erster Linie, auf ihn vertrauen. In einer letzten Gesprächsrunde äußern sich die Teilnehmenden dazu, was sie aus dem Abend für sich mitnehmen. (10 Minuten)

Wird das Plakat der Konfi-Gruppe in einem Gottesdienst präsentiert, wäre es nach vorheriger Absprache mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden möglich, das Plakat der Eltern mit einzubeziehen, und bei einem gemeinsamen Vorbereitungstreffen mit Konfis und Eltern zu vergleichen.

Baustein 2: Licht und Dunkel im Apostolischen Glaubensbekenntnis²⁵

Zu diesem Abend können auch Mitglieder des Kirchengemeinderates eingeladen werden, die dann in der Gruppenphase ihre eigene Perspektive einbringen.

Material:

- Streifen aus **M3.4e** am besten auf starkem Papier oder Karton ausgedruckt
- leere Kartonstreifen
- schwarze Papier- oder Kartonstreifen
- Teelichte, große Kerze

Vorbereitung:

Die Teilnehmenden sitzen in einem Stuhlkreis. In der Mitte liegt das Glaubensbekenntnis auf Papierstreifen in Form einer Spirale ausgedruckt (**M 2.4e**). Daneben liegen eine ausreichende Anzahl an Teelichtern und eine große Kerze, sowie schwarze Kärtchen (möglichst in unterschiedlicher Länge) zum Abdecken von Textteilen.

Dauer: ca. 100 Minuten

1. Schritt: Helle Stellen im Glaubensbekenntnis (20 Minuten)

Impuls: „Heute Abend haben Sie Gelegenheit zu erleben, wie wir mit ihren Kindern in den Konfi-Stunden arbeiten. Dazu haben wir das Thema »Glaubensbekenntnis« ausgewählt.“

In der Konfi-Zeit geht es um den Glauben. Um den Glauben der Kirche, aber auch um den Glauben, den jede und jeder jeweils für sich hat. Deshalb ist das Glaubensbekenntnis ein wichtiges Thema. Es ist uns von früher überliefert und wird im Gottesdienst von jedem und jeder persönlich mitgesprochen.

Hier in der Mitte liegt das Glaubensbekenntnis. Ich werde es nun einmal langsam vorlesen.“

Danach werden die Teilnehmenden aufgefordert, sich im Kreis um die Spirale aufzustellen. Dann wird das Apostolikum gemeinsam gelesen und zwar so, dass immer die Personen liest, vor der die nächste Textpassage liegt. Dies dient der Annäherung an den alten und für viele nicht geläufigen Text. Das Lesen nacheinander im Kreis hilft, dies nicht als Bekenntnisakt verstehen zu müssen. Möglich ist, weitere Leserunden anzuschließen, zum Beispiel, indem alle im Uhrzeigersinn im Halbkreis weitergehen und nun noch einmal auf die gleiche Art lesen, so dass jede und jeder jetzt einen anderen Abschnitt als zuvor mitliest.

²⁵ Der Entwurf folgt in zentralen Elementen der entsprechenden Konfi-Einheit aus H.U. Kehler/B. Nolte: Konfis auf Gottsuche, Neuausgabe 2009, 161-167. Ähnlich: „Ich glaube, du glaubst, wir glauben“, Baustein 5 aus: Jörg Reich (Hg.): Miteinander unterwegs. Materialien zu Kernthemen der Konfirmandenarbeit, Nidderau 2012, 46f.

Impuls: „Überlegen Sie nun bitte, an welcher Stelle Sie sich besonders angesprochen fühlen. Welche Stelle leuchtet für Sie besonders hell? Ich lade Sie ein, sich eine Kerze zu nehmen und sie an der großen Kerze anzuzünden. Dann setzen sie die Kerze bitte auf die Stelle, die Sie besonders angesprochen hat.“

Möchte man vermeiden, dass sich jemand beobachtet fühlt, lässt man alle gleichzeitig aufstehen und hat weitere große Kerzen aufgestellt. Bei größeren Gruppen empfiehlt es sich, reihum vorzugehen.

Es ist – gerade bei kleinen Gruppen – auch möglich, mehrere Kerzen stellen zu lassen. Hier wäre es aber sinnvoll, eine Obergrenze festzulegen (zum Beispiel drei).

Impuls: „Ich bitte Sie nun aufzustehen. Ich lese das Glaubensbekenntnis noch einmal und bitte Sie, nur an der Stelle laut mitzulesen, an der Ihre Kerze steht.“

Der Leiter/die Leiterin liest das Glaubensbekenntnis vor. Die Teilnehmenden lesen an ihren Stellen mit.

Nun kann sich ein kurzer Austausch darüber anschließen, was auffällt. Wo stehen viele Kerzen, wo wenige? Was könnte an diesen Stellen bedeutend sein?

2. Schritt: Dunkle Stellen im Glaubensbekenntnis (45 Minuten)

Impuls: „Nun gibt es aber nicht nur helle Stellen im Glaubensbekenntnis, sondern möglicherweise auch dunkle Stellen. Ein Wort oder ein Satz, der mir unverständlich ist, oder bei dem ich widersprechen würde, den ich in Frage stelle. Dafür sind die schwarzen Kärtchen da: Überlegen Sie einmal zu zweit oder zu dritt mit ihren Nachbarn, auf welche Stelle im Glaubensbekenntnis Sie so ein Kärtchen legen möchten.“

Die Teilnehmenden überlegen in Murmelgruppen.

Nachdem die Teilnehmenden ihr schwarzen Kärtchen auf die betreffenden Stellen gelegt haben, sollen sie kurz erläutern, was sie daran „dunkel“ finden.

Je nach Anzahl der gelegten Karten und Größe der Gruppe werden nun Kleingruppen gebildet, die mindestens aus drei, aber höchstens aus fünf Personen bestehen sollten. Die Gruppen bekommen den Auftrag, sich eine zugedeckte Stelle vorzunehmen. Gemeinsam soll die Gruppe beraten, was diese Stelle „dunkel“ macht und was helfen könnte, sie zu beleuchten: „Welche Ideen haben wir, was damit gemeint ist? Wie stehen wir dazu? Welche positive Absicht könnte hinter der Stelle stecken? Wie könnte man die Stelle anders formulieren, damit sie heller wird?“

Die Gruppen bekommen einen Papierstreifen in Größe der Glaubenssätze. Auf diesen wird am Ende der Gruppenphase eine eigene „Übersetzung“ der Stelle geschrieben, auf die sich die Gruppe geeinigt hat.

Wenn sich Mitglieder des Kirchenvorstandes oder aus dem Mitarbeiterkreis bereit erklärt haben, mit in die Gruppen zu gehen, sollten sie sich nicht unter den Druck setzen, „Experten für den Text“ sein zu müssen. Vielmehr sollten sie sich als Menschen in das Gespräch einbringen, die mit dem Apostolikum zum Beispiel durch ihren Gottesdienstbesuch zwar häufig vertrauter sind, zugleich aber auch ihre persönlichen Sichtweisen und mögliche Widersprüche dazu haben.

Wer die Gruppe in der inhaltlichen Auseinandersetzung unterstützen möchte, kann einen Informationstext zu den Passagen des Apostolikums bereitstellen.²⁶

3. Schritt: Zusammentragen von Sichtweisen und Fragen (30 Minuten)

Im Plenum legen die Gruppen ihre alternative Formulierung auf die schwarze Karte und erläutern sie. Hier ist noch einmal Gelegenheit, Gedanken, Fragen und Einsichten zu vertiefen.

Zum Abschluss wird das „neue Bekenntnis“ noch einmal gelesen. Entweder von der Leiterin/dem Leiter allein, oder – nach Absprache – mit der gesamten Gruppe.

Die Leiterin/der Leiter berichtet, wie diese Einheit in der Konfi-Stunde verlaufen ist. Wenn das vorher mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden besprochen wurde, können deren Ergebnisse daneben gestellt und verglichen werden.



Vertiefung/Transfer: Zur Vertiefung kann überlegt werden, wo beide Ergebnisse zusammenfließen: Gibt es einen Konfi-Eltern-Begegnungstag? Wird eine Bilddokumentation beider Ergebnisse im Gemeindebrief oder auf der Internetseite der Gemeinde veröffentlicht? Vielleicht werden die Ergebnisse auch in einem Gottesdienst aufgegriffen, an dem Konfis und Eltern in Vorbereitung und Durchführung beteiligt sind.

Der Abend endet jeweils mit einem **Segenswort**.

²⁶ Zum Beispiel aus: Jörg Reich (Hg.), *Miteinander unterwegs. Materialien zu Kernthemen der Konfirmandenarbeit*, Nidderau 2012, 48-49; *Konfer normal* 66 (12/2001), *Glaubensbekenntnis ... was mich stark macht*, dort: Anhang m2.